

Wie Kitas mit der Schließung zurechtkamen

Seit 17. März sind die Kitas geschlossen. Für Kinder, deren Eltern im Gesundheitswesen, Verkauf oder anderen systemrelevanten Berufen arbeiteten wurden Notbetreuungen eingerichtet. Über die infektionsschützenden Maßnahmen der Landesregierung hinaus gab es keine Regelungen. So agierten Kommunen und andere Kitaträger sehr unterschiedlich. Stand bis zum 27. April.

Der Shutdown kam schlagartig und sorgte auch bei den Trägern von Kindertageseinrichtungen für Verunsicherung. Die Entscheidungsträger für Kitas interpretierten die Verordnungen des Landes unterschiedlich und gingen mit der Arbeitspflicht der Beschäftigten sehr verschieden um. Das uneinheitliche Vorgehen irritierte die Beschäftigten bzw. versetzte sie in Sorge. Viele Beschäftigte und Personalvertretungen holten den Rat der GEW ein und schilderten ihre Situation.

Es gab Arbeitgeber, die unabhängig von der Notbetreuung auf der Präsenzpflcht aller Fachkräfte beharrten. Kita-Teams improvisierten aus der Not heraus, räumten die Einrichtung auf oder führten Konzeptionstage durch. An anderen Orten wurden Erzieher*innen zu fachfremden Tätigkeiten herangezogen und z.B. angewiesen, die städtischen Hecken zu säubern. Je nach räumlicher Situation wurden die Abstandsregeln eingehalten oder auch nicht. Die GEW hatte die Träger aufgefordert, in einer Zeit, in der Ausgangsbeschränkungen gelten und soziale Kontakte auf ein absolut nötiges Minimum reduziert werden sollten, auf eine allgemeine Präsenzpflcht zu verzichten.

Erfreulicherweise gab es Träger, die sehr verantwortungsbewusst mit der besonderen Situation umgegangen sind. Sie holten nur so viel Personal wie nötig in die Kitas und ermöglichten Homeoffice. Viele Kitaleitungen und Teams entwickelten sehr kreative Lösungen, um ihren Arbeitsauftrag zu erfüllen. GEW-Mitglieder berichteten rund 4 Wochen nach der Schließung darüber:

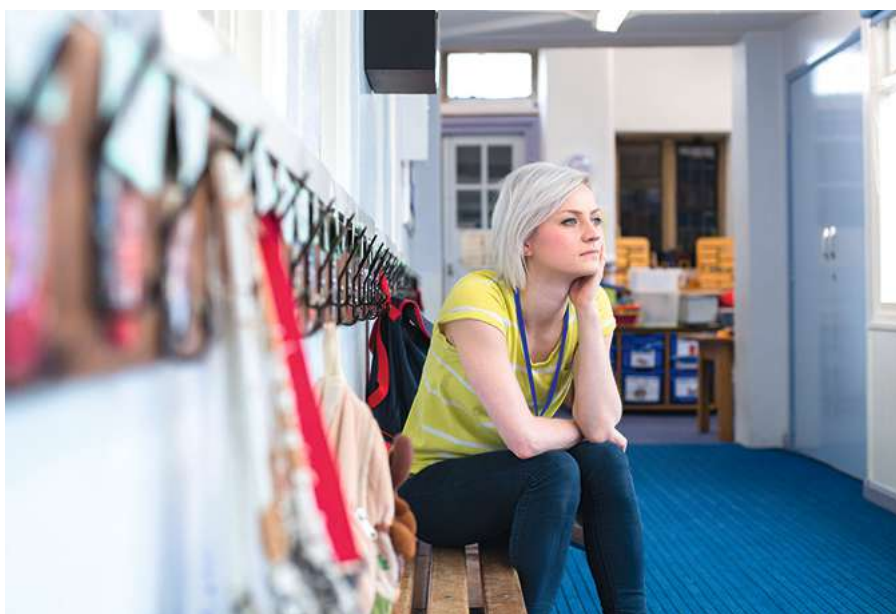


Foto: DGL Images / iStock

Präsenzpflcht für Erzieher*innen ist nicht immer nötig.

Beschäftigte in Kitas berichten



Mit Eltern und Kindern in Verbindung bleiben

Als die Kitas geschlossen wurden, sollten wir Beschäftigten trotzdem alle in die Einrichtung kommen. Für mich als Leitung stellten sich viele Fragen, die weder der Träger noch die Fachberatungen beantworten konnten. Wie sollen wir mit über 40 Mitarbeiter*innen die verordneten Abstandsregeln einhalten? Was sollte von wem und wo erledigt werden? Hinzu kam, dass wir alle nicht nur Mitarbeiter*innen in Kitas sind, viele meiner Beschäftigten sind auch Mütter von Kindern, die nun zuhause lernen sollten. Ich habe eine über 80-jährige Mutter, die ich unterstützen und die ich keiner Ansteckungsgefahr aussetzen wollte.



Foto: imago

„Seit einigen Tagen stehen Kisten vor unserer Kita, gefüllt mit Bastelideen und Blumensamen.“

Nach dem ersten Schock fanden wir uns ein im Ausnahmezustand. Einige Mitarbeiter*innen konnten an der städtischen Beratungshotline für Eltern mitarbeiten, anderen wurde Homeoffice eingeräumt. Wir mussten die Kinder in der Notbetreuung gut begleiten und wollten uns auch um die Kinder, die zuhause bleiben